

# Dickes Fell

Die Fine Art & Antiques residiert jetzt im Postpalast – und trumps als 54. Kunstmesse München auf

Die Pracht ist in München zu Hause und zuweilen kommt es einem so vor, als organisiere der Kunsthandel in Bayern einfach nur den Umzug der Kostbarkeiten für jede Generation neu. Aktuell wäre da ein Halbglobusnästischchen zu annonciieren; gefertigt um 1820, gehörte es zuletzt der Opernsängerin Johanna Bodenstein. Mit verschachtelten Garnfächern und geheimen Schüben findet es von der Kugel zum Kasten und ist so fein gearbeitet wie ein Instrument. 38 000 Euro kostet es bei Georg Britsch jun. aus Bad Schussenried. Kurios, versponnen, prezios ist auch der von einem Dreimaster bekrönte Tafelaufsatz, mit dem der Bremer Achim Neuse angereist ist, eine aus Silber aufgetürmte Ehrengabe aus dem Jahr 1907, daneben steht als kühler Kontrast ein Tischchen mit geschwungenen Beinen, das im Jahr 1775 die Werkstatt von David Roentgen verließ. Die Intarsien sind keine steifen Einlegearbeiten, fast raschelt die Girlande, die sich zwischen Blüten auf der Tischplatte windet (480 000 Euro).

## Unangreifbar exquisit

So ergeben sich die Nachbarschaften im Postpalast, wo die Fine Art & Antiques eingezogen ist, die in diesem Jahr als 54. Kunstmesse München firmiert, was sich wie die Schlusspointe zu den jahrelangen Münchener Messedramen liest: Die Gründer der Fine Art & Antiques hatten als Abtrünnige genau diese Messe und vor allem die Riemer Hallen verlassen. Nach dem Auftakt im Haus der Kunst hat der Veranstalter Wolfgang Krey den 34 Teilnehmern auf 2000 Quadratmetern des Hauptsaaes ein gediegenes Ambiente eingerichtet. Die Botschaft ist deutlich: Der Postpalast ist die richtige Adresse; hier ist noch Platz.

Die kleine Messe verweist stolz auf Aussteller wie Peter Mühlbauer aus Pocking, der auf Versailler Parkett einen Tisch aus dem Rathaus in Thorn präsentiert, der, 1590 gefertigt, mit Allegorien der vier Kontinente, zwölf Tierkreiszeichen und zwölf Monate belegt ist; schöner ist die deutsche Renaissance nirgends zu haben (285 000 Euro). Albrecht



*Nicht nur lebendig, auch noch weiß: „Stilleben mit weißem Pfau“ von der Staffelei des Antwerpener Giacomo Legi (um 1600) ist ein Gemälde im Breitwandformat. 142 mal 167 Zentimeter misst die Leinwand, die bei Albrecht Neuhaus für 300 000 Euro angeboten wird. Abb: Neuhaus*

Neuhaus ordnet vor dem Breitwandformat von Giacomo Legi französische Möbel und Kleinmöbel und gotische Figuren zu einem reichen Arrangement. Porzellan-Elefanten hat Georges B. Ségal mitgebracht, sie wurden 1745 modelliert, als sich August der Starke mit einem indischen Mogul anfreundete – die Dickhäuter haben Pfoten, rosafarbene Menschenohren und Fell (13 500). Über ein frühes Meissener Service aus der Wateauzeit tändeln nicht nur Miniatur-Schäferspiele, sondern auch Ameisen und Käfer (70 000 Euro). Ungezwungen

stellt Jan Roelofs aus Maastricht einen Heiligen Rochus aus Lindenholz, 1. Hälfte 18. Jahrhundert, auf einer Sitzbank ab, während Peter Hardt, USA, den steinernen Fußabdruck eines Buddhas (124 000 Euro) mit einer Glasplatte schützt. Kunsthandel Wenzel hat einen Aufsatzsekretär, 1750, mit einer Intarsien-Gartenlandschaft in den Mittelpunkt gestellt, bei Meletta grüßt eine große Bettlerfigur aus dem frühen 18. Jahrhundert (98 000 Euro).

Auch weil sich die Messe eine Jury leistet sind die Stücke unangreifbar exquisit

und kunsthistorisch relevant wie die älteste bekannte Wirkarbeit aus Zentralasien (150 bis 250 nach Christus), die als Satteldecke und Poncho dient. Der Mannheimer Franz Bausback hat das archaische Stück mit Fünfziger-Jahre-Entwürfen und Nomaden-Baumteppichen kombiniert – seine Begründung, „Qualität passt immer“, sollten die konkurrierenden Münchener Messemacher beherzigen.

CATRIN LORCH

Bis 25. Oktober, Postpalast München.  
[www.fineartandantiques-muenchen.de](http://www.fineartandantiques-muenchen.de)